

Cornelia Moser

**"DONDE ESPUMOSO EL MAR..." -  
REDISKURSIVIERUNGEN VON MYTHEN  
IM SPANISCHEN 'REALISTISCHEN' ROMAN**

ARMANDO PALACIO VALDÉS, *LA ESPUMA*.  
VICENTE BLASCO IBÁÑEZ, *MARE NOSTRUM*.

Shaker Verlag  
Aachen 2002

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

*Moser, Cornelia:*

"Donde espumoso el mar..." - Rediskursivierungen von Mythen im spanischen 'realistischen' Roman: Armando Palacio Valdés, *La Espuma*. Vicente Blasco Ibáñez, *Mare Nostrum*/ Cornelia Moser.

Aachen: Shaker, 2002

(Studien zur Literatur und Kunst)

Zugl.: Aachen, Techn. Hochsch., Diss., 2002

ISBN 3-8322-0508-X

D 82 (Diss. RWTH Aachen)

Copyright Shaker Verlag 2002

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8322-0508-X

ISSN 1433-1497

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: [www.shaker.de](http://www.shaker.de) • eMail: [info@shaker.de](mailto:info@shaker.de)

Die Arbeit untersucht latente Mythen und Mytheme im sogenannten realistischen Roman in Spanien. Ihr Ziel ist, am Beispiel der spanischen Literatur um 1900 die Poetik eines - durchweg latenten - mythologischen Diskurses herauszuarbeiten, der in der Forschung zum sogenannten Realismus zugunsten mehr thematischer und literatursoziologischer Untersuchungen vernachlässigt wird. Die untersuchten Romane werden nicht im Sinne einer Quellenforschung herkömmlicher Prägung auf die offenkundige Rezeption der kanonisierten Mythenkompendien wie Homers *Odysee*, Hesiods *Theogonie*, Vergils *Aeneis*, Ovids *Metamorphosen* oder Nonnos *Dionysiaka* hin befragt. Vielmehr wird von einem Mythendiskurs ausgegangen, der als Basisstruktur allen - auch den scheinbar ausschließlich realistischen - Texten zugrunde liegt und als deren konstituierender Diskurs fungiert.

Das Konzept vom Mythos orientiert sich in erster Linie an den von Roland Barthes und Hans Blumenberg bereitgestellten Paradigmen, die Mythen als „systèmes de communication“,<sup>1</sup> als „Geschichten von hochgradiger Beständigkeit ihres narrativen Kerns und ebenso ausgeprägter marginaler Variationsfähigkeit“<sup>2</sup> verstehen. Realistische Romane sollen nicht als bloße Varianten oder Nachahmungen eines Urmythos<sup>3</sup> gelesen werden, sondern als Teile des sich immer forterzählenden Mythos<sup>4</sup> selbst. Dies ist möglich, wenn der Mythos als Erzählung verstanden wird, der, wie Blumenberg es formuliert, „in gar keiner anderen Verfassung als der, stets schon im Rezeptionsverfahren befindlich zu sein, überliefert und bekannt ist“.<sup>3</sup>

Die Arbeit rückt zwei Texte von bis heute wenig erforschten Autoren des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt: *La Espuma* (1890) von Armando Palacio Valdés (1853 – 1938) und *Mare Nostrum* (1917) von Vicente Blasco Ibáñez (1867 – 1928). Zweifellos lassen sich beide Romane als ‚realistisch‘ im Sinne des Stendhalschen „miroir qui se promène sur une grande route“<sup>4</sup> lesen. Eine derartige *lectura realista* liegt auf der Hand und ist für beide Romane bereits mehrmals realisiert worden. Die in der Hispanistik bislang nicht behandelte Frage ist, ob dieses vordergründige Verständnis den poetologischen Gehalt derartiger Werke gänzlich ausschöpft. Unsere Arbeit versucht zu zeigen, daß die Texte unter der Ebene der Transformation der zeitgenössischen Wirklichkeit eine weitere Bedeutungsebene verborgen halten: Die Ebene der ewig wiedererzählbaren Geschichten, der antiken Mythen, die sich hier in neuer Kostümierung präsentieren. Es sind die dem Literaten so vertrauten Geschichten von Venus und Odysseus, die auf ihre Entschlüsselung durch einen ‚mythologue‘ warten, durch einen Rezipienten, dessen hermeneutischer Horizont ein Verständnis jenseits herkömmlicher Interpretationsparadigmen erlaubt. Der ‚mythologue‘ findet sowohl in *La Espuma* als auch in *Mare Nostrum* die Geschichten, die auf markierte oder unmarkierte Weise seit jeher immer wieder zur *transformation sérieuse* aber mehr noch zur *transformation ludique* im Sinne von Gérard Genettes Palimpsest-Theorie einladen. Wenn man Mythen darüberhinaus als ‚Urgeschichten der Menschheit‘ verstehen will, dann erscheint es zulässig, von einer mythopoetischen *intentio operis* für die untersuchten Romane auszugehen, wie an beiden Beispielen nachweisbar ist.

---

<sup>1</sup> Barthes 1957: 181.

<sup>2</sup> Blumenberg 1996: 40.

<sup>3</sup> Blumenberg 1996: 240.

<sup>4</sup> Stendhal 1960: 357.